

Die Meilensteine der pro familia-Geschichte

Ein Blick auf die sechs Dekaden der pro familia-Geschichte¹ zeigt: Es waren vier wegweisende Grundsatzentscheidungen, die pro familia zu dem gemacht haben, was sie heute darstellt. Sie sind die Meilensteine ihrer Geschichte.

1. Die Gründung des Vereins pro familia 1952

Mit der Entscheidung der Gründungsmitglieder, pro familia 1952 als Verein zu gründen, wurde mit Unterstützung der IPPF² an die durch den Faschismus unterbrochene Kontinuität der Sexualreformbewegung angeknüpft³. Sie hatte in der Weimarer Republik aus über hunderttausend Mitgliedern bestanden. Der Verein „pro familia Ehe und Familie e.V.“ wurde in der Phase des Beginns der BRD gegründet, die - nach kurzer Liberalität in der unmittelbaren Nachkriegszeit - von der Etablierung einer kirchlich vorangetriebenen repressiven Sexualmoral geprägt war. Stinkbombenattacken während der Aufführung des Films „Die Sünderin“, in der Hildegard Knef kaum ein Stück nackte Haut zeigte, oder die In-Brandsetzung von Kondomautomaten durch Aktivisten katholischer Jugendgruppen waren ein Kennzeichen der Ent-Liberalisierung.

In den Sechziger Jahren kam es dann zu kritischen Auseinandersetzungen besonders unter Juristen und Ärzten. Angesichts des Elends überfüllter Krankenhausstationen mit Frauen, die unsachgemäß entweder selbst abgetrieben oder EngelmacherInnen ausgesetzt waren⁴, setzen sie sich für eine Reform der zum Großteil noch aus der Nazizeit stammenden Strafgesetzgebung ein.⁵

Der Verdienst der Gründungsmitglieder um Hans Harmsen, Anne-Marie Durand-Wever und Ilse Völker (geb. Lederer) bestand in der Propagierung des Zugangs zu Verhütungsmitteln und Sexuaufklärung bzw. deren Entkriminalisierung⁶, der Sensibilisierung der Ärzteschaft über die Methoden der Geburtenregelung und der Information über den neuesten internationalen Wissensstand sowie der politischen und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei haben sie von Anfang an modellhaft erste Beratungsstellen aufgebaut. Die „Beratungsstelle für bewusste Elternschaft“ in Kassel, die bereits seit 1947 bestand, kann als erste der pro familia-Beratungsstelle angesehen werden, es folgten die Beratungsstelle in Berlin (1957 mit Unterstützung der IPPF), Frankfurt am Main (1961) und Nürnberg (1962). Der Grundstein für pro familia als Dienstleistungs- und Fachverband war gelegt. 1968 erhielt der pro familia-

¹ Siehe Jubiläum 60 Jahre pro familia 2012 in: pro familia magazin 1/2012.

² pro familia ist Gründungsmitglied der IPPF, die auf der 3. Internationalen Konferenz für „Planned Parenthood“ in Bombay 1952 gegründet wurde.

³ Thoß, Elke (1979), Historische Entwicklung der Familienplanungsarbeit in der BRD am Beispiel der pro familia, in: Symposium „Familienplanung – unerwünscht? Ziele und Bedeutung der Familienplanung heute“, Frankfurt am Main 2. bis 4.5.1979.

⁴ siehe auch ausführliches Interview mit Dr. Ruth Eichmann und Mia Volling am 1.2.2012 im pro familia magazin 1,2012, Frankfurt am Main 2012.

⁵ Frommel, Monika (2009), Der mühsame Prozess der Reform des § 218 StGB, in: KritV 2, 2009

⁶ pro familia-Mitgliederversammlung (1959), „Ärztliche und sozialhygienische Gegenwartsbedeutung der Himmlerschen Polizeiverordnung vom 21.1.1941“, Duisburg 26.9.1959.

Bundesverband seinen ersten „Institutionellen Haushalt“ in Höhe von 40.000 DM. Die Grundprinzipien der Arbeit „Interdisziplinarität“, „Vertraulichkeit“, „KlientInnenorientierung“ wurden in dieser Zeit konzeptionell entwickelt.

Während die „Altvorderen“ „Kinder ihrer Zeit“ und durch die damaligen wissenschaftlichen, rechtlichen und politischen Verhältnisse geprägt waren („pro familia will gesunde Familien, gesunde Mütter, erwünschte Kinder“) stand die Aufklärung über eine „verantwortungsbewusste Familienplanung“ im Zentrum, was nach der Internationalen UN-Konferenz von Teheran 1968 („Zahl der Kinder und Zeitpunkt ihrer Geburt selbst zu bestimmen“) zu einer Propagierung des Rechts auf Familienplanung und schließlich zu Engagement für das Recht auf selbstbestimmte Sexualität führte.⁷

2. Die gesetzliche Regelung des Schwangerschaftsabbruchs

Die Entscheidung 1973, sich an einem staatlichen, gesundheitspolitischen Modellprogramm („Beratungsstellen § 218 StGB“) zu beteiligen, hat zu einem raschen Wandel des Verbands geführt. „Dieser Wandel stellt sich dar als ein ungeplanter, prozessartiger und oft gar nicht recht bewusster Übergang von einer quasifamilial erlebten Beratungseinrichtung zu einer sozialstaatlich eingebundenen sozialen Dienstleistungsinstitution mit einem breiten und spezifischen Angebot (Sexualberatung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualpädagogik, Familienplanung, Schwangerschaftsabbruch)“.⁸ In diesem Wandel wurde die Basis für das Netz von pro familia-Beratungsstellen geschaffen, das heute aus über 180 Einrichtungen besteht. pro familia wurde als *der* Fachverband für Familienplanung von der Politik einbezogen. Pro familia beschäftigte sich immer differenzierter mit den Fragen der „Familienplanung und Sexualberatung“, wie es sich im Untertitel des Namens der pro familia seit 1970 niederschlug.

Im Rahmen der § 218-Reform hat pro familia 26 der 38 vom Bundesfamilienministerium ausgeschriebenen Modellberatungsstellen übernehmen können. Die Arbeit wurde wissenschaftlich begleitet⁹. Die („emanzipatorische“) Sexualpädagogik war Bestandteil der pro familia-Arbeit und wirkte v.a. in der außerschulischen Jugendarbeit¹⁰. Mit „Info-Mobilen“ wurden Angebote für den ländlichen Raum entwickelt. Die Zielgruppenorientierung führte zur sogenannten „Randständigenarbeit“ und Arbeit für MitgrantInnen. Dies waren bereits Elemente eines ganzheitlichen Gesundheitsversorgungsansatzes, wie er später im Konzept Gesundheitsförderung aktuell wurde. 1979 wurde das erste Familienplanungszentrum in Bremen gegründet, um modellhaft die Möglichkeiten einer legalen und frauengerechten Schwangerschaftsabbruch-Versorgung zu demonstrieren.

⁷ Mit der Rückgabe der Ehrenpräsidentschaft von Hans Harmsen 1984 vor dem Hintergrund kritisch-historischer Aufarbeitungen seiner Rolle als Bevölkerungspolitiker war pro familia erstmals gezwungen, sich mit dem Erbe des Faschismus politisch auseinander zu setzen, siehe dazu: pro familia-Bundesverband (2007), siehe auch: Handreichung zur Auseinandersetzung mit der pro familia-Geschichte: hier: Ex-pro familia-Präsident Hans Harmsen, Frankfurt am Main 2007.

⁸ Gaertner, Adrian / Wolf, Michael (1979), Versuch einer institutionellen Analyse der pro familia, unveröffentlichtes Manuskript, in: Thoß ebd. Frankfurt am Main 1979.

⁹ Nürnberger Zentrum für angewandte Psychologie (ZAP): Wissenschaftliche Begleitung des Modellprogramms „Beratungsstellen - § 218“, Nürnberg 1979 – 1981.

¹⁰ Erste Thesen zur Sexualpädagogik 1968, in Schriftenreihe Nr. 36 „Familienplanung“, Frankfurt am Main 1968.

Die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruch-Rechts wurde in den Achtziger Jahren gesellschaftspolitisch kontrovers diskutiert, so dass pro familia immer wieder das Recht auf Zugang zum legalen Schwangerschaftsabbruch vertreten musste. Es wurde versucht, pro familia als einen § 218-Verband zu stigmatisieren¹¹.

3. Die Vereinigung Deutschlands

Ein einschneidendes Ereignis, das die Weiterentwicklung der pro familia prägte, war die Vereinigung Deutschlands 1989/90 oder besser gesagt, die Entscheidung über die Fusion unterschiedlicher Familienplanungskulturen¹². Dabei galt es, die Mitglieder der medizinisch-wissenschaftlich orientierten Fachgesellschaft Ehe und Familie der DDR (gegründet 1967), die Fürsorgerinnen, die die Beratungsarbeit in den Polikliniken machten und Frauen, die sich für die Themen der pro familia in der DDR unabhängig engagiert hatten, in eine Vereinsstruktur zu integrieren, die es ihnen erlaubte, sich in pro familia als gesamtdeutscher Organisation weiter zu engagieren. Es ging darum, den Beitritt zu pro familia selbstbestimmt zu organisieren und nicht um eine „Übernahme“. Dennoch sind Traditionen verloren gegangen, z.B. die regelmäßigen „Rostocker Fortbildungstage“. Neue Strukturen sollten dies kompensieren, um pro familia als gesamtdeutschen Fachverband zu stärken. So gibt es seit 1993 die „pro familia-Fachgespräche“ des Bundesverbands, auf denen interne und externe ExpertInnen den neuesten Wissensstand zu relevanten Themen bündeln und bewerten.

Auf politischer Ebene ging es um die Neuregelung eines einheitlichen Schwangerschaftsabbruch-Rechts („Fristenregelung“ vs. „Indikationsmodell“). Die gesamtdeutsche pro familia hat sich für eine staatlich abgesicherte Sexualpädagogik eingesetzt, die im „Rahmenkonzept Sexualaufklärung“ der BZgA ihren Niederschlag fand. Zwar konnte pro familia unter den damaligen politischen Mehrheitsverhältnissen ihr Ziel, die Fristenregelung, nicht durchsetzen. Aber die Absicherung des Rechtsanspruchs auf Beratung und der Sexualpädagogik durch das Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz kann sie als herausragenden Erfolg verbuchen.

4. Der Paradigmenwechsel von Kairo / Peking

Historisch bedeutsam waren für pro familia die Internationalen UN-Konferenzen von Kairo 1994 und Peking 1995 und das von den Staaten vereinbarte „Aktionsprogramm von Kairo“, weil es einen Paradigmenwechsel von der Familienplanung hin zu dem Ansatz „sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte“ darstellte¹³. pro familia entschied sich für diesen Paradigmenwechsel. Dieser Ansatz wird seitdem vom Bundesverband in alle Arbeitsbereiche der pro familia umgesetzt, wobei sie sich

¹¹ Exemplarisch war das Streitgespräch in der ZDF-Sendung „5 nach 10“ am 16.7.1984 zwischen dem damaligen Gesundheitsminister Dr. Heiner Geißler und Melitta Walter, die Einführung der „Stiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ oder der Beschluss der Mitgliederversammlung 1986 (bestätigt 1987) zur „ersatzlosen Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch“.

¹² Thoß, Elke (1991), Neue Realitäten gestalten, in: Jahresbericht 1990 des pro familia-Bundesverbands, Frankfurt am Main 1991.

¹³ Thoß, Elke (1996), Total Global und Uniform: Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, in: pro familia magazin 2/96, Frankfurt am Main 1996.

auf ihre Mitgliedschaft in der IPPF stützen kann. Auf der Grundlage der konzeptionellen Rahmenpapiere „IPPF-Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte“ (1996 - 1997 ins Deutsche übertragen), die „IPPF-Erklärung: Sexuelle Rechte“ (2008) und die Strategischen Schwerpunkte für die Arbeit der IPPF und ihrer Mitgliedsorganisationen (5 „A's“) arbeitet der Verband an der Implementierung des Rechte-Ansatzes in allen Arbeitsfeldern. Dem Auftrag der Mitgliederversammlung 2004, „Leitlinien für die Arbeit der pro familia-Einrichtungen“ zu entwickeln kann durch die zwischenzeitlichen Arbeitsergebnisse¹⁴ und die Verabschiedung der „Leitlinien für sexuelle und reproduktive Rechte“ auf der Mitgliederversammlung 2011 ist pro familia einen großen Schritt näher gekommen.

pro familia hat sich im Laufe ihrer kurzen Geschichte insbesondere als Fach- und Dienstleistungsverband professionell immer weiter entwickelt. Richtschnur war dabei der Einsatz für die Rechte ihrer Klientel. Dass auch dieser Einsatz weiterhin wirkungsvoll ist, zeigen Einbeziehung der pro familia bei Bundestagsanhörungen, die selbstverständliche Einbindung in Gesetzgebungsverfahren, Anfragen aus Politik und Ministerien zu den Fragen sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte, die Förderung von innovativen Modellprojekten durch den Bund und zuletzt die Teilnahme am Runden Tisch der Bundesregierung gegen Kindesmissbrauch.

*Michael Altmann,
(Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle seit 1984)
Frankfurt am Main im März 2012*

E-Mail: michael.altmann@profamilia.de

Weitere Literatur:

Connelly, Matthew: Fatal Misconception. The Struggle to Control World Population, Cambridge/London 2008.

Grossmann, Atina: Reforming Sex. The German Movement for Birth Control and Abortion Reform 1920 – 1950, New York 1995.

Herzog, Dagmar: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der Geschichte des 20. Jahrhundert, München: Siedler, 2005.

Sigusch, Volkmar: Geschichte der Sexualwissenschaft, Frankfurt am Main/New York: Campus, 2007.

¹⁴ Siehe Arbeit der Arbeitsgruppe des Bundesverbands und der Landesverbände „Freiräume für selbstbestimmte Sexualität“ und insbesondere auch Info-Mappe zur Mitgliederversammlung 2007: „pro familia-Beratungsstellen und medizinische Zentren: Orte des Empowerments zur Wahrnehmung sexueller und reproduktiver Rechte am 12. Mai 2007 in Halle / Saale.